

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 94.

Donnerstag, den 6. August 1914.

42. Jahrgang.

Feinde ringsum!

England erklärt Deutschland ebenfalls den Krieg. — Ankündigung eines Gnadenerlasses für Preußen. — Neue Erfolge an der Ostgrenze. — Im englischen Unterhause.

Die ganze Welt in Waffen starrt,
Ein wogend Feld von Erz und Eisen,
Und alles lauscht und alles harret:
Wer wird den rechten Weg uns weisen?
Da tönt ein donnergleiches Wort
Herunter in die Völkerherde:

Wir Deutschen fürchten unsern Gott,
Sonst aber niemand auf der Erde!

Im Osten liegt der grimme Bär
Mit scharfem Biß und eh'nen Pranken,
Und immer näher, immer näher
Drängt er an unseres Hauses Schranken.
Er kratzt und scharrt an Wand und Pfort',
Daß Stein und Pfosten wanken werde.

Wir Deutschen fürchten unsern Gott,
Sonst aber niemand auf der Erde!

Und ob im Westen auch der Hahn,
Ob Albion mit Kriegesgeschmetter,
Und ob noch andre auf den Plan
Zum Sturme ziehn im Schlachtenwetter,
Wir stehen ohne Angst und Spott
Zum Schutz bereit dem heim'schen Herde.

Wir Deutschen fürchten unsern Gott,
Sonst aber niemand auf der Erde!

Feinde ringsum! Das kaum Hun-
dare ist geſchehen: England hat es vermocht,
seine deutsche Stammesverwandtschaft zu ver-
geſſen, hat einen Bund mit Slaven und Fran-
zoſen geſchloſſen, um gemeinſam mit ihnen
über den deutſchen Bruder herzufallen.
Feinde ringsum! Eine Welt von Waf-
ſen gegen die beiden deutſchen Brudervölker.
Eine ſchwere blutige Zeit beginnt, ein Rin-
gen, wie die Erde noch keines ge-
ſehen und vielleicht nie wieder
ſchauen wird. Frei von Furcht, in
feſtem Vertrauen auf unſern Gott und unſere
Kraft, treten wir, um unſern Kaiſer geſchützt,
den wilden Anſtürmen entgegen.

Was ſich in den letzten Stunden ereignet
hat, das mußte kommen. Das mißgünstige
England hätte uns die Früchte eines Sieges
nimmermehr gegönnt. Wären die Angriffe
Rußlands und Frankreichs zurückgeſchlagen,
hätten wir die Früchte blutiger Saat ernten
wollen, dann wäre England ſicher
über uns hergefallen, um ſie uns
zu entreißen. Und nach ſchweren Kämpfen,
mit noch offenen Wunden hätte unſer
deutſches Volk erneut das Kriegs-
ſchwert in die Fauſt nehmen müſſen.
Da iſt es doch beſſer, von vornherein zu
wiſſen, wo überall der Feind ſteht, von vorn-
herein mit ungebrochener Kraft zu kämpfen,
wenn auch gegen eine noch größere Zahl.

Vor uns tauchen auf die ſchweren und
blutigen Zeiten des ſiebenjährigen Krieges.
Einer Welt von Waffen ſtand auch der un-
geſchickliche König Friedrich der Große gegen-
über. Helles ſonnige Tage wechſelten mit trüben und
ſchweren. Aber wie groß und wie oft auch
das Unglück hereinbrach, der Held von No-
bach, Leuthen, Torgau verlor ebenſo wenig

England erklärt Deutschland den Krieg!

Berlin, 5. August. Gestern abend kurz
nach 7 Uhr erſchien der engliſche Botſchafter
Sir Edward Goschen auf dem Auswärtigen
Amte, um Deutschland den Krieg zu erklären
und ſeine Pässe zu fordern.

Ein weiteres Telegramm über die Kriegserklärung Englands.

Dienſtag nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanz-
lers, in der bereits der durch das Betreten belgiſchen Bodens
begangene Verstoß gegen das Völkerrecht freimütig anerkannt
und der Wille des deutſchen Reiches, die Folgen wieder gut zu
machen, erklärt war, erſchien der großbritanniſche Botſchafter
Sir Edward Goschen im Reichstage, um dem Staatsſekretär
von Jagow eine Mitteilung ſeiner Regierung zu machen. In
dieſer wurde die deutſche Regierung alſbald um eine Antwort
auf die Frage erſucht, ob ſie die Verſicherung abgeben könne,
daß keine Verletzung der belgiſchen Neutralität ſtattfinden würde.
Der Staatsſekretär von Jagow erwiderte ſofort, daß dies nicht
möglich ſei, und ſetzte nunmehr die Gründe auseinander, die
Deutschland zwingen, ſich gegen einen Einfall der franzöſiſchen
Armee durch Betreten belgiſchen Bodens zu ſichern. Kurz nach
7 Uhr erſchien der großbritanniſche Botſchafter im Auswärtigen
Amte, um den Krieg zu erklären und ſeine Pässe zu fordern.
Wie wir hören, hat die deutſche Regierung auf die militäriſchen
Erforderniſſe alle anderen Bedenken vorangeſtellt, obgleich damit
gerechnet werden mußte, daß dadurch für die engliſche Regie-
rung Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben ſein werde.

wie ſein von Begeiſterung erfülltes Heer.
Und wie vor bald zwei Jahrhunderten das
kleine Preußen feſt und unerschütterlich allen
Stürmen troſte, wie es mit großen Wan-
den, aber mit größeren Ehren aus
allen Kämpfen hervorging, ſo wird auch heute
unſer herrliches Deutſches Reich ſich ſicher und
trotz jedem feindlichen Anſturm entgegenſetzen.

Viel Feind, viel Ehr.
Es lebe Kaiſer und Vaterland,
Die Flotte und das Heer!

Das Militärwochenblatt

veröffentlicht in der geſtrigen Ausgabe folgenden
Anruf: Auch ſo ſieht die Welt aus. Die Stunde
der Abrechnung, die in einigen Jahren doch hätte
kommen müſſen, hat geſchlagen. Wenn es einen
gerechten Gott im Himmel gibt — und er iſt da,
dürfen wir auf den Sieg der gerechten Sache
unſerer deutſchen Waffe hoffen. Keine weiteren
Worte mehr, als die, daß der lobende Born über
dieſen Ueberfall, begangen an dem friedlichen
deutſchen Volke, und wenn Gott uns in ſeiner
Gnade den Sieg verleihen ſollte, dann unſer
Kampfruf aber ſei, es leben der Kaiſer, Deutſch-
land über alles.

Die deutſche Mobilmachung vorzüglich.

Nach den bei den militäriſchen Zentralbe-
hörden eingegangenen amtlichen Nachrichten iſt
die Mobilmachung unſeres Heeres
und unſerer Flotte biſher ganz vor-
züglich verlaufen. Es ging alles wie am
Schnürlchen. Die Zuſammenziehung der Einbe-
rufenen, ihre Beſörderung an die angewieſenen
Plätze, kurz alles hat tadellos geklappt. Das
Vertrauen der Bevölkerung in unſere mili-
täriſche Organisation iſt glänzend gerechtfertigt.
Beſondere Hervorhebung verdient die Stim-
mung unter den Einberufenen. Volle Hin-
gabe und Begeiſterung, aber auch von dem
Ernst der Stunde durchdrungen ſind alle der
Geſtellungsordere gefolgt. Das deutſche Volk
darf die Zuverſicht hegen, daß auch die wei-
teren militäriſchen Maßnahmen in gleicher
Weiſe und tadellos durchgeführt werden.

Die Zurückgeſtellten geſtellungspflichtig!

Der Reichskanzler hat folgende Bekannt-
machung betreffend die Zurückſtellung
Militärpflichtiger erlaſſen.

Unter Bezugnahme auf die Vorſchriften im
§ 29 Ziffer 3 der Deutſchen Wehrordnung vom
22. November 1888 (Beilage zu Nr. 32 des
Zentralblatts für das Deutſche Reich von 1901)

maße ich hierdurch darauf aufmerkſam, daß in-
folge der Mobilmachung alle Zurückſtellungen
Militärpflichtiger ihre Gültigkeit verloren ha-
ben. Die Zurückgeſtellten ſind demnach zu er-
neuter ſchleuniger Geſtellung vor der Erſatz-
kommiſſion verpflichtet. Die im Ausland be-
findlichen Militärpflichtigen haben ſich unver-
züglich bei dem Bezirkskommando, deſſen Be-
zirk ſie im Reichsgebiet zuerſt erreichen, zu
melden. Der Grund einer etwaigen Verſpätung
iſt dem Bezirkskommando in glaubhafter
Weiſe darzutun.

Ein Gnadenerlaß des Kaiſers.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht
einen Gnadenerlaß des Kaiſers, wonach allen Be-
ſatzungen des aktiven Heeres, der aktiven Ma-
rine und der Schutztruppen vom Feld-
webel abwärts und allen unteren Militärbeamten
des Heeres, der Marine und der Schutztruppen die
gegen ſie verhängten Geld- und Freiheitsſtrafen
bezw. der noch nicht vollſtreckte Teil derſelben er-
laſſen wird. ſofern a) die lediglich wegen mili-
täriſcher Verbrechen oder Vergehen ihnen aufer-
legten Strafen inſamkeit 5 Jahre, b) die ledig-
lich wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen
oder Uebertretungen ihnen an erſter Stelle und
an Stelle von Geldſtrafen auferlegten Frei-
heitsſtrafen inſamkeit ein Jahr, c) bei Zuſammen-
treffen militäriſcher und gemeiner Verfehlungen,
die wegen letzterer verhängten oder in Anſatz
gebrachten Freiheitsſtrafen ein Jahr und Frei-
heitsſtrafen inſamkeit 5 Jahre nicht überſteigen.
Ausgeſchloſſen von der Begnadigung ſollen jedoch
diejenigen Perſonen ſein 1. welche unter Wirkung
von Ehrenſtrafen ſtehen, 2. welche wegen eines
mit Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten
Verbrechens oder Vergehens verurteilt ſind,
auch wenn auf Ehrenſtrafe nicht erkannt iſt, 3.
welche während der Strafverbußung, ſofern dieſe
bereits begonnen, oder während der vorausgegan-
genen Unterjuſtiziſchaft ſich ſchlecht geſührt ha-
ben. Auf Perſonen des Beurlaubtenſtandes findet
der Gnadenerlaß entſprechende Anwendung, ſo-
fern ſie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobil-
machung einberufen werden und zur Einſtellung ge-
langen.

Weitgehende Amneſtie.

Die „Norddeutſche Allgemeine Ztg.“ ſchreibt:
Wie wir hören, ſteht der Erlaß einer weit-
gehenden Amneſtie für Preußen un-
mittelbar bevor. Der Kaiſer wolle angeſichts der
opferwilligen Vaterlandsliebe, die das geſamte
Volk in dem uns aufgedrängten Kriege beweiſt,
einen allgemeinen Straferlaß namentlich für Ver-
fehlungen auf poliſtiſchem Gebiete, daneben aber
auch für ſolche Straftaten einreichen laſſen, die
aus wiſſchaftlicher Not und Bedrängnis hervor-
gegangen ſind.

Neue Vorſtöße unſerer Truppen im Osten.

Deutſche Truppen haben Kibart ge-
ſtürmt. Die Ruſſen gingen unter
Zurücklaſſung von Gefangenen
nach Osten zurück. Die Verluſte der
Deutſchen ſind gering.

Teile der Beſatzung von Memel ſchlu-
gen Montag einen Vorstoß feindlicher
Grenzwaſchen aus der Richtung von Krot-
tingen zurück.

Kaliſch in Flammen.

Der „Deutſchen Tageszeitung“ wird von dem
Beſitzer eines Gutes an der ruſſiſchen Grenze über
die von deutſchen Truppen beſetzte Stadt Kaliſch
mitgeteilt. Es ſei von dem Schloßturme dieſer
Beſetzung beobachtet worden, daß die Stadt
Kaliſch in Flammen ſteht. Auf die Nach-
richt, daß deutſche Soldaten an der Grenze ſtän-
den, ſei Kaliſch von ſeiner ruſſiſchen Beſatzung
verlaſſen und der Feuerwehr übergeben worden.
Darauf habe der Mob ſich auf die Beſitzenden ge-
ſtürzt und die Stadt ausgeplündert; ſie brennt
überall.

Kaliſch iſt die Hauptſtadt des gleichnamigen
Gouvernements, liegt 8 Kilometer von der preu-
ſiſchen Grenze und hat etwa 25 000 Einwohner.

Die Helgoländer übersiedeln nach Altona.

Der Magistrat von Altona erläßt einen Aufruf, in dem er mitteilt, daß Altona vom 5. August ab 1000 Helgoländer aufnehmen habe. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Quartiere anzumelden.

Beförderung der Kaisersöhne.

Infolge des Kriegsausbruches sind 4 der kaiserlichen Prinzen in ihrem militärischen Range erhöht worden. Der Kronprinz ist unter Beförderung zum Generalleutnant mit der Führung der 1. Gardebataillon betraut worden. Prinz Eitel Friedrich wurde, wie bereits mitgeteilt, zum Kommandanten des 1. Garde-Regiments ernannt. Prinz August Wilhelm erhielt seine Beförderung zum Oberleutnant und Prinz Oskar ist, wie ebenfalls gemeldet wurde, als Oberst an die Spitze der Königs-Grenadiere in Preußen getreten.

Der Kronprinz in Saarbrücken.

Der deutsche Kronprinz ist in Saarbrücken eingetroffen und mit unbefriedigtem Jubel begrüßt worden. Gefeiern haben sich hier über 1500 Freiwillige vom 16. bis zum 30. Lebensjahr gemeldet.

Die Botschafter haben die

feindlichen Hauptstädte verlassen.

Der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen hat mit dem Personal der Botschaft, dem Konsulat und den Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft Paris verlassen. Er hat den Botschafter der Vereinigten Staaten gebeten, die Sorge für die Interessen der Deutschen in Frankreich zu übernehmen.

Der französische Botschafter Cambon wurde von seiner Regierung beauftragt, Berlin zu verlassen und das Archiv der Botschaft und den Schatz der französischen Interessen dem amerikanischen Botschafter anzuvertrauen.

Der russische Oberbefehlshaber.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt. In einer Reihe von Gouvernements wurde der Kriegszustand erklärt.

König Ludwig von Bayern

hat ein Manifest erlassen, in dem es unter anderem heißt: Der Kampf, der unser Heer erzwang, geht um die heiligsten Güter, um unsere Ehre und Existenz. Gott hat das deutsche Volk in 4 Jahrzehnten rastlos Arbeit groß und stark gemacht. Er hat unser Friedenswerk sichtbar gesegnet, er wird mit unserer Sache sein, die gut und gerecht ist. Wie unsere tapferen Soldaten draußen vor dem Feinde, so stelle auch zu Hause jeder seinen Mann. Liebe jeder Freund die Pflicht, die sein Vaterländisches Empfinden ihn übernehmen heißt. Unsere Frauen und Töchter sind im Lande mit tatkräftigem Beispiel vorangegangen. Bayern! Es gilt das Reich zu schützen, das wir in blutigem Kampfe mit erstritten haben. Gott segne unser tapferes deutsches Heer, unsere mächtige Flotte und unsere treuen österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Er schütze den Kaiser, unser großes deutsches Vaterland, unser geliebtes Bayern!

Eine Kundgebung der Meizer Bürgerschaft.

Der Gouverneur von Meiz macht ein Schreiben einer Anzahl hervorragender Vertreter der einheimischen Bürgerschaft, meist Gemeinderatsmitglieder, bekannt, worin diese sich spontan für unbefriedigt erklären, und daß die lokale Bürgerschaft sich mit Wägen von denjenigen abenden und eine Gemeinschaft mit denen abschließen würde, die verbrecherische Handlungen vornehmen oder ihnen irgendwie Vorschub leisten sollten. Die Bürgerschaft sehe es vielmehr als ihre hohe und heilige Pflicht an, ihr Solidaritätsgefühl mit den zum Schutz und zur Ehre unseres geliebten Vaterlandes zu den Fahnen berufenen Söhnen und Weibern dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie die von den Militärbehörden getroffenen Maßnahmen mit allen Kräften nachdrücklich unterstützen. Der Ernst der Stunde verlange von allen Bevölkerungsschichten ein treues Hand-in-Hand-Arbeiten mit den Militärbehörden. Ferner gibt der Gouverneur eine Mitteilung der bürgerlichen Behörde bekannt, wonach sämtliche Geistlichen verboten ist, sich auf der Straße in französischer Sprache zu unterhalten, und daß angeordnet wird, daß täglich 20 Geistliche dem Gouverneur zur Hilfeleistung bei Verproviantierungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden. Der Gouverneur freue sich, diesen Beweis patriotischer Gefinnung der lothringischen Geistlichkeit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Italien?

Der König kehrte gestern nach Rom zurück und hatte eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten. Wie die „Tribuna“ hierzu mitteilt, will Italien vorläufig nicht am Kriege teilnehmen. — Es ist aber zu berücksichtigen, daß der italienischen Regierung zurzeit der Besprechung die englische Kriegserklärung noch nicht bekannt war.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Dekrete: 1. Werden die Sparkassen außer den Postsparkassen und die Banken mit Ausschluß der Emissionsbanken ermächtigt, vom 4. bis 20. August Rückzahlungen auf Guthaben in laufender Rechnung, welche in den angegebenen Zeiträumen zurückgefordert werden können, auf 5 Prozent des Guthabens zu beschränken, doch müssen sie bis zu 50 Lire auszahlen; 2. wird die Fälligkeit von Wechseln, die innerhalb des Königreichs vom 1. bis 20. August ausgestellt waren, um 20 Tage weitergerückt; 3. wird der Maximalbetrag des Notenumlaufes der Emissionsbanken um 1/2 des bisherigen Betrages erhöht.

Neutrale Staaten.

Die schwedische Regierung hat während des gegenwärtigen Krieges strengste Neutralität erklärt. — Zur Sicherung der Neu-

tralität erläßt das Kriegsministerium folgende Anordnungen: Mobilisierung der Flotte, der Küstenpositionen und des Küstenflottenwesens, außerdem des Materials, das der Handelsflotte angehört, weiter Einberufung der bei der Küstenartillerie zur Disposition stehenden Offiziere und Reserveoffiziere in genügender Anzahl und endlich Einberufung so vieler Wehrpflichtiger, wie die genannte Mobilisierung erfordert.

Da Krieg ausgebrochen ist zwischen Deutschland und Rußland und zwischen Deutschland und Frankreich, hat die dänische Regierung sich entschlossen, absolute Neutralität während des Krieges zu beobachten.

Ein Aufruf an das französische Volk.

Der Präsident und die Mitglieder der Regierung haben einen Aufruf an das französische Volk erlassen, in dem mitgeteilt wird, seit einigen Tagen habe die Lage in Europa sich verschlechtert. Die meisten Nationen mobilisierten, selbst neutrale Staaten, um die garantierte Neutralität zu schützen. Frankreich, das seine friedlichen Absichten kundgegeben und im Verlaufe der letzten tragischen Tage Europa den Rat zur Mäßigung und ein Beispiel der Verständlichkeit gegeben habe, und seine Anstrengungen zur Erhaltung des Weltfriedens verdoppelt, habe sich auf alle Eventualitäten vorbereitet und jetzt die ersten unerlässlichen Maßnahmen zu Schutze seines Gebietes getroffen. Eingedenk seiner Verantwortung und in dem Bewußtsein, daß es eine heilige Pflicht verlege, wenn es die Dinge lasse, wie sie sind. Die Regierung habe die Anordnungen getroffen, die die Lage gebieten. Die Mobilisierung bedeute nicht den Krieg. Im Augenblick erscheine sie im Gegenteil als das beste Mittel, den Frieden in Ehren zu erhalten. Schließlich sagt das Manifest, die Regierung hoffe noch eine friedliche Lösung zu erzielen. Sie rechne mit der Kaltblütigkeit der Nation und zähle auf den Patriotismus aller Franzosen, die alle bereit seien ihre Pflicht zu tun. In dieser Stunde gibt es keine Parteien, nur ein einziges friedliches und entschlossenes Frankreich, das Vaterland des Rechts und der Gerechtigkeit, in Ruhe, Würde und Wachsamkeit bereit.

Wie der „Boschischen Zeitung“ über Brüssel aus Paris gemeldet wird, hat das Ministerium Piani sich zu einem Konzentrationskabinett umgewandelt. Viviani befehligt den Vortritt. Minister des Inneren wurde Delcasse, das Kriegsministerium erhielt General Castelnau. Viviani übernahm die Finanzen, Clemenceau Inneres. Zum Generalissimus der Armee ist General Pau ernannt worden.

Spione überall.

Zahlreiche Vorwommisse zeigen, daß das Ausland uns mit Spionen und mit Personen, die zur Ausführung verbrecherischer Umschlüge bestimmt sind, geradezu überschwemmt. Es sind bereits zahlreiche Versuche unternommen worden, wichtige Kunstbauten, Eisenbahnbrücken, Tunnel usw. zu sprengen, um den Aufmarsch unserer Truppen zu verzögern. Jeder Versuch wird unter den obliegenden Umständen unmissichtlich mit dem Tode bestraft. Alle bisherigen Versuche französischer und russischer Agenten in dieser Richtung sind glücklicherweise erfolglos geblieben. Die Täter sind sofort erschossen worden. Jedermann aus dem Volke hat die heilige Pflicht, was in seinen Kräften steht, dazu beizutragen, daß solche verbrecherischen Umschlüge auch weiterhin unwirksam gemacht werden. In einer ganzen Reihe von Fällen hat das Publikum in dankenswerter Weise eine wertvolle Unterstützung bei der Ermittlung solcher Umschlüge und Enttarnung von Spionen dadurch bewiesen, daß es auf verdächtige Personen aufmerksam machte, von verbrecherischen Plänen Anzeige machte oder rücksichtslos und schroff persönlich eingriff. Diese Mitwirkung jedes einzelnen aus der Bevölkerung zum Schutze des Vaterlandes muß noch verstärkt werden. Wir sind von Spionen umgeben. Trage jeder dazu bei, ihre Umtriebe unschädlich zu machen, indem er die Polizei oder deutsche Offiziere auf Verdächtige, namentlich auf ausländische Sprechende hinweist und ihre Festnahme veranlaßt. Auch das Unversehrte kann dabei von Bedeutung sein. Eine sogenannte Spionensucht kennen wir nicht, wohl aber muß sich jeder seiner Pflicht gegen das Vaterland auch in dieser Hinsicht bewußt sein. Wer diese Pflicht erfüllt, erwirbt sich ein Verdienst für Kaiser und Reich. Ebenso wie bei uns hält sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine große Anzahl subversiver Elemente auf, welche die öffentliche und staatliche Sicherheit im höchsten Grade gefährden.

Von Spionen überschüttet.

Österreich-Ungarn ist von zahlreichen Agenten überschüttet, die Brücken und Eisenbahnlinien zerstören und die Wasserleitungen infizieren. In Egerberg wurden 2 angebliche Bomben als Männer aus Serbien oder Rußland entlarvt, welche Bomben bei sich trugen. In Budapest wurde ein Serbe festgenommen, welcher in seinem ausgehöhlten Spazierstock Bomben verborgen trug. In seinen Kleidern fand man 3200 Kronen eingeklebt.

Kleine Kriegsdepeschen.

Mehrere Autos mit Damen und Geld, für Rußland bestimmt, sind in der Richtung nach Rußland unterwegs. Die Autos sind angehalten und sofort der nächsten Behörde zugeführt.

Montag in den ersten Nachmittagsstunden wurde über Verdungen in etwa 2000 Meter Höhe ein feindliches Flugzeug beobachtet. Es wurde stark beschossen, leider aber ohne Erfolg.

Das Cochemer Tunnelverbrechen ist neueren Meldungen zufolge, doch versucht worden, doch ist der Verbrecher, Gott sei Dank, kein Deutscher, sondern ein gebürtiger Franzose, der sich hier naturalisieren ließ.

In der Nacht zum Dienstag erschien ein französischer Krieger über Chemnitz und warf mehrere Bomben herab,

die jedoch keinen Schaden anrichteten. Das Flugzeug wurde erfolglos beschossen.

Verschiedene Nachrichten.

Die Kaiserinwitwe von Rußland positierte Sonntag nachmittag, von Calais kommend, den Bahnhof Charlottenburg. Sie beabsichtigte, nach Petersburg weiterzufahren. Ein Rat der russischen Botschaft empfing die Kaiserin und stellte ihr vor, daß sie durch die Feuerlinie fahren müsse, um nach Hause zu gelangen. Nach langen Beratungen entschloß sich die Kaiserin, über Hamburg zu reisen, um von dort auf dem Landwege Kopenhagen zu erreichen.

In Straßburg kam es zu einzigartigen begeisterten Straßendemonstrationen. Eine in die Tausende gehende Menge sammelte sich vor dem Generalkommando und brachte stürmische Glückwünsche an den kommandierenden General von Deimling, aus der alsbald erschien und eine Ansprache an die Menge hielt, die mit jubelnden, sich ständig wiederholenden Hochrufen aufgenommen wurde. Unter dem Gesang der Nationalhymne und des alten Liedes „O Straßburg“ ging der Zug weiter an dem Statthalterpalais vorbei nach der Hauptwache.

Der russische Kultusminister ist auf der Durchreise in Landsberg (Warthe) festgenommen und nach Stettin gebracht worden.

Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Schlacht zwischen dem deutschen Schiffsverbande und der russischen Flotte und über deren Vernichtung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind glatt erfunden. Es ergibt an alle Stellen das dringende Ersuchen, derartige Gerüchte nicht weiter zu tragen, ohne sie zuvor durch Nachfrage an einer amtlichen Stelle auf ihre Richtigkeit geprüft zu haben.

Unter den vielen unkontrollierbaren und unwahren Nachrichten, welche fast stündlich auftauchen, wird auch eine solche verbreitet, daß 80 Millionen von Frankreich nach Petersburg bestimmter Goldmünzen in Deutschland beschlagnahmt seien. Die Richtigkeit wird stark bezweifelt, da Frankreich sein Geld fest fest sehr nötig braucht.

Bei den Berliner Großbanken sind die dem russischen Staat zuteilenden Guthaben als Eigentum einer feindlichen Macht mit Beschlagnahme belegt worden.

In einer Versammlung der Kinematographentheaterbesitzer von Groß-Berlin und Brandenburg wurde einstimmig beschlossen, alle Kinos französischer Gesellschaften, insbesondere der Firmen Pathe Freres und Gaumont aus den deutschen Kinos zu verbannen.

Auf der Buchgeverbeausstellung zogen die Abteilungen Frankreichs, Rußlands und Englands ihre Fahnen ein. Die Pavillons der drei Länder wurden geschlossen. Das Café francais entfernte unter dem Jubel der Bevölkerung das Wort „francais“ von dem Schild.

Der Bund der Industriellen stellt in den namentlich für die Verproviantierung der Heeresmassen besonders wichtigen Zweigen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie seine ganze Organisation für die freiwillige Unterstützung der Mobilisationsarbeiten zur Verfügung.

In Gumbinnen wurde, wie das Gouvernements mitteilt, ein russischer Großfürst verhaftet.

Der in Seberin durch Luftschiffschnitt operierte serbische Generalstabsschef Putnik liegt im Sterben.

Der französische Marineminister Gauthier ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Er wird durch Flugzeugneur ersetzt. Albert Sarraut übernimmt das Unterrichtsministerium, Doumergue das Ministerium des Inneren, Viviani behält den Vorsitz im Ministerrat ohne Portefeuille.

In Spandau wurden drei Automobile angehalten und die Insassen durch Soldaten ins Gefängnis gebracht. Es soll sich um russische Spione handeln.

In New York veranlaßten die deutschen Reservisten auf dem unteren Broadway patriotische Kundgebungen.

Im englischen Unterhause

führte in der gestrigen Dienstag-Sitzung Staatssekretär Grey zur gegenwärtigen Lage aus. Es sei zur Zeit in der Algerienkonferenz gefragt worden, ob England bewaffnete Unterstützung geben werde. Ich habe da gesagt: Ich kann keiner fremden Macht etwas versprechen, was nicht aus vollem Herzen die Unterstützung der öffentlichen Meinung erhielt, und gab kein Versprechen, erkläre aber sowohl der französischen wie dem deutschen Botschafter, daß, wenn Frankreich ein Krieg aufgezogen würde, die öffentliche Meinung auf Frankreichs Seite treten würde. Er habe in den französischen Vorschlag auf eine Besprechung der militärischen Sachverständigen Englands und Frankreichs eingewilligt, da England sonst nicht in der Lage sein würde, im Falle einer plötzlich eingetretenen Krise Frankreich Beistand zu gewähren, wenn es ihn gewähren wollte. Er habe seine Ermächtigung zu jener Besprechung gegeben, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß nichts, was zwischen dem militärischen und seemannischen Sachverständigen vor sich ginge, eine der beiden Regierungen bände oder ihre Entscheidungsfreiheit beschränke. Während der Marokkokrise im Jahre 1911 habe sich seine Politik in genau den gleichen Bahnen bewegt. Im Jahre 1912 wurde beschlossen, daß England eine bestimmte schriftliche Verständigung haben sollte, des Inhalts, daß jene Besprechungen die Freiheit der Regierung nicht bänden. Grey verlas einen Brief, den er am 22. Dezember an den französischen Botschafter schrieb und der das oben Gesagte bestätigte, und ferner, daß Sir Edward Grey die Zustimmung dazu erteilt, daß, wenn beide Länder oder eine der beiden Regierungen ernsthafte Ursache habe, einen provokatorischen Angriff seitens einer

dritten Macht zu erwarten, in Beratungen einigetreten würde darüber, ob die beiden Regierungen gemeinsam handeln sollten, um diese Angriffe zu verhindern. Dies, sagte Grey, war unser Ausgang. Diese Erklärung schafft Klarheit über die Verpflichtungen Englands. Die gegenwärtigen Krisen sind nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung, kein Land hat weniger gewünscht, in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden als Frankreich. Es wurde ehrenhalber durch seine Vermittlung darin verwickelt. Wir haben eine lang andauernde Freundschaft mit Frankreich, und wie weit diese Freundschaft die Verpflichtungen modifiziert, darüber möge jeder sein eigenes Herz und sein eigenes Empfinden zu Rate ziehen. Seine persönliche Ansicht sei folgende: Die französische Flotte ist im Mittelmeer. Die Nordküste ist ungeschützt. Wenn eine fremde im Kriege mit Frankreich feindliche Macht die unverteidigte Küste angreifen würde, so könnte England nicht ruhig zusehen. Nach seiner starken Empfindung sei Frankreich berechtigt, zu wissen, ob es im Falle eines Angriffs auf seine ungeschützte Küste auf Englands Beistand rechnen könne. Er habe gestern in der französischen Botschaft die Versicherung gegeben, daß, wenn die Deutsche Flotte in den Kanal und in die Nordsee ginge, um die französische Schifffahrt zu bedrohen oder die Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht liegenden Schritt unternehmen würde. (Beifall.)

Grey geht dann auf die Geschichte der belgischen Neutralität ein und verliest ein Telegramm des Königs der Belgier, das einen äußersten Appell an England zum Schutze der Unabhängigkeit Belgiens enthält und fährt fort: Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren geht, so geht auch die Unabhängigkeit Hollands verloren. Das Parlament sollte erwidern, was für politische Interessen auf dem Spiele stünden, wenn wir in solchen Interessen lahm gelegt werden sollten. Ich fürchte, wir werden unter diesem Krieg fürchterlich zu leiden haben, gleichviel ob wir daran teilnehmen oder nicht. Wenn wir nicht am Kriege teilnehmen, sind wir sicherlich nicht in der materiellen Lage, unsere Macht entscheidend zu brauchen, um das ungeschützte zu machen, was im Laufe des Krieges geschah, nämlich die Vereinigung von ganz Westeuropa uns gegenüber unter einer einzigen Macht zu verhindern, wenn dies das Ergebnis sein sollte. Man sollte nicht glauben, daß wenn man sich passiv verhalten würde, man in der Lage wäre, seine Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz sicher über die Tatsache betr. Belgien, aber wenn sie sich so erweist, wie sie Belgien mitgeteilt habe, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein Bestes zu tun, um die Folgen zu verhindern. Grey schloß seine Rede: Wir sind bisher keinerlei Verpflichtungen über die Entsendung eines Expeditionskorps außerhalb des Landes eingegangen. Wir haben die Flotte mobilisiert und sind im Begriff, die Armee zu mobilisieren. Wir müssen bereit sein und sind bereit. Das Haus vertagt sich hierauf auf 7 Uhr.

Nachdem das Unterhaus um 7 Uhr wieder zusammengetreten war, sagte Grey, er wolle dem Hause eine Mitteilung machen, die er inzwischen erhalten habe. Die belgische Gesandtschaft in London erhielt die Nachricht, daß Deutschland gestern Abend um 7 Uhr Belgien eine Note gefandt habe, Belgiens freundschaftliche Neutralität mit freiem Durchmarsch deutscher Truppen durch belgisches Gebiet, jedoch die Erhaltung der Unabhängigkeit bei Friedensschluß versprechend. Belgien erwiderte, daß ein Angriff auf seine Neutralität eine Verletzung des Völkerrechts sein würde. Die Annahme des deutschen Vorschlages bedeute das Opfer der Ehre. Belgien sei entschlossen, seiner Pflicht bewußt, einem Angriff mit allen möglichen Mitteln zu begegnen. Grey fügte hinzu, die Regierung ziehe die empfangenen Informationen in ernsthafte Erwägung. Er mache keine weitere Bemerkung.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 6. Aug. (Verschiedenes.) In der 30. Jahreswoche vom 19. bis 25. Juli 1914 sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 4 (2 Erbsenberger, je 1 Heer-Werne, Bestum), Kindstiefieber 3, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (1 Westf., 2 Wiescherhöfen), Scharlach 7 (3 Wasser-courl, 2 Altenböge, je 1 Unna, Langfische); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Kamen, Unna).

Nachdem die Würfel gefallen sind, heißt es für alle: „Ruhig Blut!“ Gott wird der gerechten Sache schon den Sieg verleihen und unsere Fahnen mit Ruhm bedecken. Genüß sind ernste Erwägungen anzustellen, und es ist nichts Kleines, ursprünglich hinweggerissen zu werden aus dem Familienkreise, von der Stätte des Schaffens und vor eine ungewisse Zukunft gestellt zu werden. Es ist zunächst schwer, Abschied zu nehmen von Weib und Kind, von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester, von Haus und Herd. Aber der Kampf, der uns trotz aller Friedensbestrebungen unseres Kaisers aufgedrängt wurde, muß ausgelämpft werden, wenn wir unsere Existenz behaupten wollen. Jetzt müssen Opfer gebracht werden. Und da ist es erfreulich, daß der Krieger- und Landwehrverein und der Vaterländische Frauenverein in einer kombinierten Versammlung beschlossen, den zurückbleibenden Familienangehörigen nach Kräften Unterstützung zukommen zu lassen. Weiter muß es erfreuen, daß sich über 40 junge Mädchen und Frauen unserer Stadt angemeldet haben zum Zwecke der Krankenpflege, und weiter, daß Scham-

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 97 Ziffer 1 der W.-D. ordne ich hierdurch folgendes an:
Sämtliche Militärpflichtige des Landkreises Hamm, einschließlich der mit dem Wehrdienst verbundenen Leute, über deren Militärverhältnis noch nicht endgültig entschieden ist, haben sich innerhalb achtundvierzig Stunden bei der zuständigen Ortsbehörde zur Stammsache anzumelden und sich in folgender Weise der Ersatzkommission pünktlich zu stellen:
Es haben zu erscheinen:

1. Mittwoch, den 12. August, vormittags 7 1/2 Uhr,

im Lokale des Wirts Hütte in Hamm die Militärpflichtigen des Amtes Rhynern aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

2. Donnerstag, den 13. August, vormittags 7 1/2 Uhr,

in demselben Lokale die Militärpflichtigen der Gemeinden Altenböge, Bönen, Herringen, Nordböge, Osterbönen, Peltum, Sandbühl, Weefeld, Westerbönen und Wieserböhen aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

3. Freitag, den 14. August, vormittags 7 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Hausmann in Kamen

die Militärpflichtigen
a) der Stadt Kamen,
b) der Gemeinden Bergkamen, Derne, Heil, Gerche, Dörverge, Rottum und Rintke des Amtes Peltum,
c) der Gemeinden Heeren-Werve, Methler, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wasser- court, Weddinghofen und Westhof des Amtes Unna-Kamen, sämtlich aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Öffentliche Bekanntmachung.

In Ausführung der Bekanntmachung des kommandierenden Generals des VII. Armeekorps bringen wir nachstehend die Strafbedingungen der §§ 8 und 9 aus dem Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 zur öffentlichen Kenntnis:

§ 8

Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte der vorsätzlichen Brandstiftung, der vorsätzlichen Verursachung einer Ueberschwemmung, oder des Angriffs oder des Widerstandes gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der Militärbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen verfahren sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann statt der Todesstrafe auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte

a) in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde oder Aufrührer wesentlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßnahmen irre zu führen, oder

b) ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, oder

c) zu dem Verbrechen des Aufruhrs, der tätlichen Wider- setzlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen, oder zu andern im § 8 vorgesehenen Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder

d) Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Subordination oder Vergehungen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht,

so, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Kamen, den 1. August 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Wiesner, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brief- tauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminium- hüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern be- festigt sind.

Trifft eine Taube in einem fremden Taubenschlage ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Verührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszubändigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Ge- meindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patrioti- schen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Kamen i. W., den 2. August 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Wiesner.

Auf Grund des § 42 I der Mobilisationsanweisung (Ministerialerlaß) vom 24. Juni 1902 wird den Wirten, Flaschenhändlern und Branntweinhandlern hierdurch bis zum 10. Mobilisationstage einschließlich die Verabfolgung alkoholischer Getränke an Zivil- und Militärpersonen strengstens untersagt.

Die Exekutivbeamten sind angewiesen, die Durchführung der vorliegenden Anordnung auf das strengste zu überwachen und bei etwaiger Uebertretung dieses Verbotes nötigenfalls Zwangsmittel in Anwendung zu bringen. Bei Wohlver- halten ist in 3-4 Tagen Erleichterung zu erwarten.

Kamen, den 2. August 1914.

Die Polizeiverwaltung: Dr. Wiesner.

4. Donnerstag, den 20. August, vormittags 7 1/2 Uhr,

im Lokale des Wirts Bräutigam in Unna

die Militärpflichtigen der Gemeinden Afferde, Hemmerde, Linern, Maßen, Mühlhausen, Sidinghausen, Stodum, Uelsen und Westhemmerde des Amtes Unna-Kamen aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Ent- scheidung noch nicht erhalten haben.

5. Freitag, den 21. August, vormittags 7 1/2 Uhr,

in demselben Lokale

die Militärpflichtigen der Stadt Unna aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche An- gehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Entscheidung noch nicht er- halten haben.

6. Samstag, den 22. August, vormittags 7 1/2 Uhr,

in demselben Lokale

die Militärpflichtigen des Amtes Fröndenberg aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämt- liche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit die- selben eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Nach § 99 d. W.-D. sind alle Reklamationen bei der Einberufung unzulässig. Diese Vor- schrift schließt zwar Anträge auf vorläufige Zurückstellung gelegentlich der angeordneten Musterung und Aushebung nicht grundsätzlich aus, jedoch wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die etwa ausgesprochenen Zurückstellungen nur solange Gültigkeit haben, als der Bedarf an Mannschaften anderweitig gedeckt werden kann. Von einer Berücksichtigung derartiger Anträge kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen sonach nur ganz ausnahmsweise und allein in denjenigen Fällen gesprochen werden, in welchen ein äußerster Notfall nachweisbar ist.

Die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher wollen für eine Verbreitung der vorstehenden Bekanntmachung ungesäumt Sorge tragen.

Hamm, den 3. August 1914.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamm-Land.
J. B. Voigts.

Empfehle:

Weck-

Einkochapparate u. Gläser.

Allein-Niederlage für das Kirchspiel Methler:

W. Liesegang,
Methler.

Bekanntmachung.

Nächst der Mobilmachung ist im Augenblick die wich- tigste Aufgabe, Vorjorge für die Einbringung der Ernte zu treffen. Die Entscheidung in dem uns bevorstehenden Ringen hängt nicht zuletzt davon ab, daß die Verpflegung der Truppen und der Bevölkerung gesichert bleibt. Jede freie Hand muß daher der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden! Wer helfen will, wolle sich unverzüglich auf dem im Landratsamt eingerichteten Arbeitsnachweis melden. Dort haben auch die Landwirte ihren Bedarf an Arbeitskräften unverzüglich anzu- melden.

Hamm, den 2. August 1914.

Der königliche Landrat: Schulze-Peltum.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindviehbestande des Landwirts Blumen- deller in Weddinghofen ausgebrochene Seuche (Rauschbrand) ist erloschen. Die Sperre ist aufgehoben.

Unna, den 1. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen: gez. Sabat.



Gaskocher

mit Doppelparabrenner, nur erst-
klassige Fabrikate, billigst bei 1885

Fr. Frieling, Kamen.



4 jähriger Ballad,

(Belger) fehlerfrei, wegen Eintreten zum Militär sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. der Kamenener Zeitung. 1885?

Thiels Kopfgeist

wirkames u. sicheres Mittel zur Vertilgung von Linsen mit Brut. Drogerie S. P. Thiel, Kamen, Oststr. 21, Fernr. 180.

Schuhhäuser

Das muss man sehen

Nur **Dortmund** Westenhellweg 54, neben Gebr. Kaufmann.
allein Westenhellweg 103, neben Betten-Baum.

Aussergewöhnlich billige Extra-Angebote in Schuhwaren

Ein Posten Damen-Stiefel

mit u. ohne Derby-Lackappen, nur allerneueste Form

Serie	I	II	III	IV
	4.95	5.95	6.50	6.95

Ein Posten Herren-Stiefel

nur elegante Fassons, mit und ohne Lackappe, auch Derby

Serie	I	II	III	IV
	5.25	5.95	6.50	6.95

Ein Posten Kinder-Stiefel

braun und schwarz, Knopf und Schnür

Serie	I	II	III	IV
	95 s	1.25	1.65	1.95

Ein Posten Damenhausschuhe

mit festen Sohlen und Absatzfedern

Serie	I	II	III	IV
	95 s	1.10	1.25	1.95

Ein Posten Sandalen

Serie	I	II	III	IV
	1.45	1.75	1.95	2.25

Ferner Arbeitsstiefel und Schuhe, Spangenschuhe, Turnschuhe, Pantoffeln, Schlappen, Babyschuhe usw. ganz enorm billig!

Auf Extra-Tischen ausgelegt: Einzelpaare, Respaare, Musterpaare für Damen, Herren und Kinder zu Spottpreisen! Nur solange Vorrat reicht!

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts verabfolgt!

Beachten Sie genau meine Aufsehen erregenden Angebote in meinen 7 Schaufenstern.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Boeste in Kamen werde ich am **Freitag, den 7. und Samstag, den 8. cr., vormittags 10 Uhr** beginnend, das in der Winter'schen Villa in Kamen, Dortmundstr. 89 befindliche zur Winter'schen Konkursmasse gehörige **Mobiliar:**

17 Zimmer-Einrichtungen bestehend aus 9 kompletten Betten, div. Waschtischen mit Marmorplatten und Spiegelaufsatz, seidene Möbelgarnituren, mehrere Sofas mit Umbau, 3 Chaiselongue, mehrere große Trummeaux, Damen- u. Herren-Schreibtische, 1 Klavier eichen Holz, System Jbach, 1 großes eich. Buffet, mehrere eichene Eck-, Kleider-, Wäsche-, Dessert- und Bücherschränke, Tische, Stühle, Ledersofas, mehrere große Smyrna- und Plüschteppiche, 2 große Giebärenselle, mehrere hochfeine Kron- leuchter, 1 große Menge Kunstfiguren, Bett- und Tischwäsche und viele andere Sachen

öffentlich freihändig gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen können 1 Stunde vor dem Termin besich- tigt werden.

Kamen, den 5. August 1914.

1687

Falley, Gerichtsvollzieher in Kamen.

Rebhuhnfarbige, ital.

Rüfen,

sowie prachtvolle junge, deutsche

Schäferhunde

von hochfeinen, eingetragenen Eltern stammend, sind zu ver- kaufen. 1686

Kamen, Nordstr. 7.

Ihr „Saluberna“ hat mich von einem schweren 580

Nautauschlag

rasch u. völlig befreit. 1000 Dank. E. Philipp, Aufseher. Verzl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. In Kamen u. Bergkamen: S. Jacobi, Drogerie.

Copier-Bücher

Copier-Tinte

zu haben in der Buchhandl der Kamenener „Ztg.“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Freitag, den 7. August.

Abends 7 Uhr: Kriegsandacht. Im Anschluß daran: Beichte und Beten des hl. Abendmahls. Pastor Ewald.

Gottesdienst in der Synagoge.

Freitag abends 7 Uhr
Samstag morgen 9 Uhr.

Druck u. Verlag von G. W. H. Hilde
Verantwortlicher Redakteur:
S. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Frauen und Unverheiratete

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 94.

Donnerstag, den 6. August 1914.

42. Jahrgang.

Eine weltgeschichtliche Sitzung des Reichstages.

Dienstag mittag 1 Uhr wurde im Weißen Saale des königlichen Schlosses der Reichstag eröffnet. Zahlreiche Abgeordnete hatten sich versammelt. Auf der Empore erschienen die Kaiserin, die Kronprinzessin und die hier anwesenden Prinzessinnen. Unter den Vertretern des diplomatischen Korps bemerkte man den österreichisch-ungarischen Botschafter. Der Reichskanzler in Dragoneruniform, der bayerische Gesandte und die Staatssekretäre nahmen mit den Bevollmächtigten des Bundesrats auf der linken Seite des Thrones Aufstellung, auf der rechten die Generalität und Admiralität. Der Kaiser in Felduniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, begleitet von den drei Marschällen und gefolgt von den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Wolrad von Schaumburg-Lippe, erschien kurz nach 1 1/4 Uhr.

Nachdem der Abgeordnete Kaempf drei begeisterte aufgenommene Hochs ausgebracht hatte, verlas der Kaiser mit fester und lauter Stimme folgende

Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Verjüngte, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzunehmen, haben unser Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unüberwindlicher Notwendigkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdet wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen. Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Unruhen aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat. Mit aufrichtigem Verdruss ist eine von Deutschland treu bewachte Freundschaft zerbrochen. Die kaiserlich-russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerschütterlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Ansätze das Unheil dieses Krieges veranlaßt. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundschaftlichen Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestossen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgeleitet. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen Macht und Gerechtigkeit des Deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befeuert der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. Aus den Schicksalen, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie erkennen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Feuer zu abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit uns, Bundesgenossen, zu verteidigen.

was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken werde! Nur Sie, geehrte Herren, blüht heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell. Das ist mein inniger Wunsch.

Der Kaiser setzte der Thronrede hinzu:

Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche. (Stürmisches Bravo!), und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteinterferenz, ohne Standes- und konfessionellen Unterschied zusammenzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.

Nachdem der Kaiser den Zusatz der Thronrede gesprochen hatte, reichte ihm jeder der Parteivorstände, welche hervorgetreten waren, kräftig die Hand. Der Reichskanzler erklärte dem Reichstag für eröffnet. Graf Berchtesgaden brachte ein dreifaches Hurra aus. Die Anwesenden stimmten die Nationalhymne an, die der Kaiser entblößten Hauptes anführte. Unter nicht endenwollenen Gurrufen verließ der Kaiser den Weißen Saal. Bei der nun folgenden

Sitzung des Reichstages

waren Haus und Tribünen außerordentlich stark besetzt. Am Bundesratstisch: der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Dr. v. Jagow, v. Tschirp, Dr. Solz, Finanzminister Dr. Venzke, die Staatssekretäre Kräfte, Kühn, Dr. Visco, Dr. Weseler, Wackerzapp, von Schorlemer, von Hell, Breitenbach, von Trost zu Solz, Kriegsminister von Falkenhayn.

Der Präsident der vorigen Session Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung 3.15 Uhr. Zu Schriftführern werden bestimmt die Abgeordneten Fischer-Berlin (Soz.), Engler (Zentr.), Dr. Barwinkel (natl.) und Rogalla von Bieberstein (kons.). Auf Antrag des Abg. Kaisermann (natl.) wird von der Wahl der Abteilungen, ebenso auf Antrag Dr. Spahn's (Ztr.) auf den Namensaufruf angefochten, der augenscheinlichen Beschlußfähigkeit des Hauses Abstand genommen. Auf Antrag des Abg. Westarp (kons.) wurden das bisherige Präsidium und die Schriftführer einstimmig wiedergewählt. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf

teilt mit, daß er dem Kaiser Mitteilung von der Konstituierung machen werde. Der Kaiser habe sich bereit erklärt, das Präsidium heute abend um 7 Uhr zu empfangen. (Bravo!) Er hoffe, dem Kaiser alsdann Mitteilung machen zu können, daß die eingegangenen Vorlagen Annahme gefunden haben. Der Präsident nimmt dann dem verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, dem Herzog von Sachsen-Meiningen sowie den Abgg. Massow (kons.) und Dr. Lefer (Ztr.) einen kurzen Nachruf. (Die Mitglieder aller Parteien erheben sich von den Plätzen.) — Schriftführer Abg. Fischer verlas das Verzeichnis der eingegangenen Vorlagen. — Darauf ergriff das Wort

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg:

Unter tiefem Schweigen aller Anwesenden führte er aus: Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir uns das Deutsche Reich und sein Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas geschützt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit großer Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwand, daß Deutschland kriegslüster sei, in Ost und West Feindschaft genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Wir wollen in friedlicher Arbeit weiter leben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldat: Nur zur Verteidigung in einer gerechten Sache soll unser

Schwert aus der Scheide fliegen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen, gegen unseren Willen, gegen unsere reiblichen Bemühungen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. (Zuruf und Bewegung.)

Wir haben gezwungen im Kriege mit Rußland und Frankreich.

Meine Herren, eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt in der Zeit der sich überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich schon die Tatsache herausheben, die unsere Haltung kennzeichnet. Vom ersten Ausbruch des österreichisch-serbischen Konflikts an arbeiten wir dahin, daß dieser Handel auf Österreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben muß. Alle Mächte, insonderheit England, vertreten einen ähnlichen Standpunkt. Nur Rußland erklärte, daß es beim Austrag dieses Konflikts mitreden muß. Dabei erhebt die Gefahr einer europäischen Verwicklung ihr Haupt. (Sehr richtig und Bewegung.) Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über russische militärische Vorbereitung vorliegen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich aber ernst mitteilen, daß kriegerische Maßnahmen gegen Österreich uns auf der Seite unseres Bundesgenossen finden, und daß militärische Vorbereitungen gegen uns zu entprechenden Gegenmaßnahmen zwingen würden. Mobilisierung aber ist die Nähe des Krieges. Rußland beteuerte uns in feierlicher Weise seinen Friedenswunsch und daß keinerlei militärische Vorbereitungen gegen uns getroffen werden. Inzwischen sucht England in Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützen. Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Kaiser, er möge bedenken, daß Österreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen großserbische Unruhen zu schützen, die seine Existenz unterwühlten. Der Kaiser erinnert an die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber dem Wort von Serajewo und hofft, daß der Zar ihn unterstützen wird, die Gegensätze zwischen Rußland und Österreich zu beseitigen. Ungefähr zu derselben Stunde vor dem Empfang dieses Telegramms bittet der Zar inländisch den Kaiser um seine Hilfe: er solle doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle, aber kaum ist die von ihm angeordnete Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle gegen Österreich-Ungarn gerichteten Streitkräfte. (Allgemeine große Bewegung; Hinhinse.) Österreich-Ungarn selbst hat nur gegen Serbien mobilisiert, gegen Norden nur zwei Armeekorps, aber fern von der russischen Grenze.

Die russische Mobilisierung war grundsätzlich schon beschlossen, bevor sich der Zar an den Kaiser wandte.

(Bewegung.) Der Kaiser ließ sofort den Zaren wissen, daß seine Vermittlerrolle durch diese allgemeine Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn erschwert, wenn nicht ganz vereitelt würde. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittlung fort, und zwar in Formen, die bis an die äußerste Grenze dessen gehen, was sich mit unserem Bundesverhältnis vereinbaren läßt. Während der Zeit erneuert Rußland spontan seine Versicherung, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen trifft. Es kommt der 31. Juli. In Wien soll die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, kamen Nachrichten, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht, also auch gegen uns, mobilisiert (ungeheure Bewegung). Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Versicherungen wußte, was die Mobilisierung gegen uns bedeutet, notifiziert sie uns nicht, gibt uns keinerlei Erklärungen. (Hört, hört!) Erst am Nachmittag trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns annehmen wird. Aber Rußlands Mobilisierung ist schon seit der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange. Während wir auf Rußlands Viten in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, fast ganz offenen Grenze und Frankreich mobilisiert zwar noch nicht, aber trifft militärische Vorbereitungen. Und wir hatten abichtlich bis dahin keine Reserven zu den Fahnen gerufen, dem Frieden Europas zuliebe. (Bewegung.) Sollten wir weiter geduldi warten, bis etwa die mächtigen Gegner, zwischen denen wir eingeklinkt sind, den Zeitpunkt zum Vorschlagen gewählt hätten? (Zurufe: Nein! Nein!)

Dieser Gefahr Deutschland auszuweichen, wäre ein Verbrechen gewesen.

(Allgemeine Bewegung, lebhafter Zustimmung.) Darauf forderten wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobilisierung als einzige Maßregel, welche noch Europas Frieden erhalten

könne. Der kaiserliche Botschafter in Petersburg erhielt ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle einer Ablehnung unserer Forderung den Kriegszustand als eingetreten betrachten müßten. Der kaiserliche Botschafter hat diesen Auftrag ausgeführt. Die russische Antwort auf unsere Forderung erwarten wir bis heute noch. Eine telegraphische Meldung aus Petersburg ist nicht an uns gelangt, obwohl der Telegraph weit unwichtigere Meldungen übermittelte. Bis dahin war also die gestellte Frist verstrichen und der Kaiser ordnete am 1. August nachmittags die Mobilisierung unserer Wehrmacht an. Zugleich mußten wir uns versichern, wie sich Frankreich stellen würde, auf unsere bestimmte Frage, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleibe, hat Frankreich uns geantwortet, es werde tun, was ihm seine Interessen gebieten. (Bewegung.) Das war ein Ausweichen auf unsere Frage, wenn nicht eine Verneinung. Trotzdem gab der Kaiser den Befehl, die französische Grenze unbedingt zu respektieren. Dieser Befehl wurde bis auf eine Ausnahme befolgt, Frankreich, das zu derselben Stunde wie wir mobil machte, erklärte uns, es werde eine Zone von 10 Kilometern an der Grenze respektieren und was geschah in Wirklichkeit? Bomben werfende Flieger überflogen Deutschland.

französische Truppen brachen in Deutschland ein

und besetzten deutsche Ortschaften. Wir waren also tatsächlich angegriffen. Was den einen Ausnahmefall anbetrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabes folgende Meldung erhalten: Von den französischen Besatzungen über die Grenze verletzungen unsererseits ist nur eine einzige zuzugeben. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anscheinend von einem Offizier geführte Patrouille des 14. Armeekorps am 2. die Grenze überschritten. Sie ist anschließend abgeköpft; nur ein Mann ist zurückgeführt. Über lange bevor diese einzige kleine Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger auf unsere Bahnhöfe Bomben herabgeworfen, haben am Schlußpfad französische Truppen unsere Grenzschutztruppen angegriffen. Unsere Truppen haben sich dem Befehl gemäß zunächst gänzlich auf die Abwehr beschränkt. Das ist die Wehr. Wir sind in der Notwehr und Not kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht den Vereinbarungen des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, solange der Gegner sie respektiert. Frankreich konnte warten, wir aber nicht. Ein französischer Einfall in unsere Platte am unteren Rhein hätte verhängnisvoll werden können. Wir waren gezwungen, uns über den vereinbarten Protest der Luxemburger und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut machen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist, wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung, stürmischer wiederholter Beifall.) Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhause abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, solange sich England neutral halte, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territorialen Interessen und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit offen vor aller Welt, und ich kann hinzufügen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelsflotte vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Ich wiederhole das Wort des Kaisers:

Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf.

(Allgemeine Bewegung, Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer

Arbeit und das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Wolke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen. Aber mit stiller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit. Hinter ihnen steht das ganze Volk. Das ganze deutsche Volk ist einig. Sie, meine Herren, tun Ihre Pflicht in Ihrer ganzen Größe. Die Vorlage bedarf keiner Begründung mehr. Ich bitte Sie um schnelle Entscheidung. (Stürmischer Sieg immer wiederholender Beifall, Handclatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen, erneutes Handclatschen, Beifall, tiefe allgemeine Bewegung.)

Präsident Dr. Kämpf:

Der Ernst der Lage, über die niemand unter uns im Zweifel sein kann, ist in seinem vollen Umfang, in seiner vollen Schwere in den Worten unseres Reichskanzlers zum Ausdruck gekommen. Wir befinden uns mächtigen Gegnern gegenüber, die uns rechts und links bedrohen, ohne Kriegserklärung über unsere Grenzen hergebrochen sind und die uns zum Verteidigerkampfe und zum Kampfe für unser Vaterland gezwungen haben. Wir sind uns bewußt, daß der Krieg, in den wir zu ziehen gezwungen sind, ein Krieg der Abwehr ist, gleichzeitig aber auch für Deutschland ein Kampf um die höchsten geistigen und materiellen Güter der Nation, ein Kampf auf Leben und Tod.

ein Kampf um unsere Existenz.

(Stürmische Zustimmung.) Der Augenblick, in dem der Reichstag sich auflöst, angeht das Aussehen des Krieges die Grenze zu vortreten, die für das Wirtschaftsleben des Landes die sichere Grundlage bieten, ist ein feierlicher und tiefster zugleich, aber auch ein großer und erhebender. (Beifall.) Schmerzlich sind die Opfer, die unserem Volke auferlegt werden, schwere Opfer werden von jedem einzelnen gefordert. Aber es gibt niemanden im ganzen deutschen Reich, der nicht volles Verständnis hätte für das, was auf dem Spiele steht und freudig zum Opfern bereit ist. (Erneuter Beifall.) Das ganze Volk ist gewillt, Gut und Blut zu opfern für die Ehre des deutschen Reiches. Niemand hat ein Volk einmütiger zusammengefaßt, als heute. Auch diejenigen, die sich sonst grundsätzlich als Gegner des Krieges bekennen, eilen zu den Fahnen und ihre Vertreter im Reichstage bewilligen die Mittel, die für die Verteidigung des Reiches notwendig sind. (Stürmischer Beifall und andauernde Hochrufe auf allen Seiten des Hauses.) Die Gesamtheit des Volkes steht somit fest und brüderlich, um Sühne für das uns zugefügte Unrecht zu erlangen. Wir wissen uns eins mit den verbündeten Regierungen. Wir alle, Regierung und Volk, haben nur einen Gedanken: die Ehre, Wohlfahrt und Größe des deutschen Reiches. So zieht das Volk in Waffen im Bewußtsein seiner Stärke hinaus in den heiligen Kampf, Mut und Jung von gleicher Begeisterung durchdrungen. Die Einmütigkeit der ganzen Nation, die Stärke des Volkes, die Brüderlichkeit des Heeres und der Marine, die Verwaltung dieser verbündeten uns, daß der Sieg unser ist. (Beifall und Hochrufe von allen Seiten des Hauses.)

Der Präsident schlägt vor, die Sitzung jetzt zu schließen und die nächste auf 5 Uhr zur Beratung der Vorlagen abzuhalten. Das Haus stimmt zu.

Zweite Sitzung.

Gegen 5 Uhr versammelten sich die Abgeordneten wieder. Sämtliche Vorlagen wurden in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem Abg. Haase (Soz.) namens seiner Partei eine Erklärung abgegeben hatte, daß die Partei zwar die Verantwortung für die imperialistische Politik ablehne, dem geforderten Kredit aber zustimme. Dann wurden sämtliche Gesetzentwürfe sofort in dritter Lesung einstimmig angenommen. Hierauf ergriß

der Reichskanzler

das Wort und sagte: Die Bedeutung der heutigen Beschlüsse liegt in dem Geiste, aus dem sie hervorgegangen sind. Der 4. August 1914 wird in alle Ewigkeit einer der größten Tage der deutschen Geschichte sein. Ich habe den Auftrag, dem Reichstag im Namen des Kaisers und der verbündeten Regierungen für seine Beschlüsse zu danken. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Danach wird ein Antrag auf Vertagung bis zum 24. November angenommen. — Präsident Dr. Kämpf dankt den Mitgliedern des Reichstages und erinnert daran, daß viele Abgeordnete entweder selbst in den Feldzug gezogen seien oder ihre Kinder geschickt hätten. Aus den Schlachtfeldern solle eine neue Zeit der Größe und der Wohlfahrt des deutschen Reiches anbrechen. (Stürmischer Beifall.) Der Präsident schloß mit einem vom ganzen Hause stürmisch aufgenommenen Hoch auf Kaiser, Volk und Reich.

Den Schlußakt hatten sämtliche Abgeordnete, einschließlich der Sozialdemokraten, stehend angehört.

Die Anklageschrift gegen die Friedensbrecher.

Das deutsche Weissbuch.

Dem Reichstage gingen von der Regierung die Anklageschrift und die Aktenstücke zum Ausbruch des Krieges zu. Einleitend wird, anschließend an die Serajewer Mordtat, die kaiserliche Politik mit Bezug auf die Revolution

nierung und Ausbreitung österreichischer Landes- teile dargelegt: Zum dritten Male in sechs Jahren führt Serbien Europa an den Rand eines Weltkrieges, weil es sich bei seinen Bestrebungen durch Rußland gestützt glaubte. Der Balkanbund brach zusammen über die Frage der Beuteverteilung. Ein neuer Balkanbund unter russischem Patronat sollte seine Spitze gegen den Bestand Österreich-Ungarns richten. Dem konnte Österreich nicht noch länger tatenlos zusehen. Aus vollem Herzen konnten wir die beglückten Mitteilungen unseres verehrten Bundesgenossen mit dem Einverständnis seiner Einschätzung der Sachlage beantworten und die Billigung einer Aktion, die er für notwendig hielt, um der serbischen Bewegung ein Ende zu machen, aussprechen. Wir konnten neher zur Nachgiebigkeit raten, noch unseren Bestand versagen, da auch unsere Interessen durch die andauernde serbische Mährarbeit auf das Empfindlichste bedroht waren. Ein moralisch geschwächtes, durch ein Vordringen des Panlawismus zusammenbrechendes Österreich wäre für uns kein beachtenswerter Bundesgenosse gewesen. Wir ließen daher Österreich völlig freie Hand in seiner Aktion gegen Serbien. Die Dankschrift bespricht sodann die Entwidlung des österreichischen Schrittes gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konfliktes an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Österreichs handelte, die es allein mit Serbien auszutragen habe. Wir bestritten uns daher, den Krieg zu eskalieren und die anderen Mächte von der berechtigten Notwendigkeit Österreich-Ungarns zu überzeugen. Österreich-Ungarn teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich defensive Maßnahmen gegenüber der serbischen Mährarbeit, verlange aber Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liegt Österreich gänzlich fern, eine Verschiebung des Machtverhältnisses auf dem Balkan herbeizuführen.

Am 26. Juli ließ die österreichisch-ungarische Regierung abermals durch ihren Petersburger Botschafter erklären, daß Österreich-Ungarn keinerlei Eroberungspläne habe. Im Laufe des gleichen Tages langten indes bereits die ersten Meldungen über die russische Mobilisierung an, und noch am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären: Die vorbereiteten militärischen Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßnahmen aufzwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen müssen. Da Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Der Wunsch Rußlands, den Bestand Serbiens nicht anzutasten, werden wir um so eher unterstützen können, als Österreich-Ungarn diesen Bestand gar nicht in Frage stellt. Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattaché ehrenwörtlich, es sei noch keine Mobilisierungsorder ergangen. Die Frage, wozu die Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn erfolge, beantwortete der Kriegsminister mit Umschweifen und dem Hinweis auf die Diplomaten. In den folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über die russische Mobilisierung an der deutschen Grenze, so die Verhängung des Kriegszustandes über Ostpreußen und der Woiwatsch der Warschauer Garnison, wie auch die Besetzung der Wladimirer Garnison. Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein. Am 28. Juli hatte Sir Edward Grey den Konferenzvorsitz gemacht. Dazu erklärten wir, daß wir uns an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen könnten, so sehr wir die Tendenz billigten, da wir Österreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitieren könnten. Wir fanden uns auch dazu bereit, einen weiteren Vorschlag Greys nach Wien zu übermitteln, in dem angeregt wurde, Österreich-Ungarn möchte sich entschuldigen und entweder die serbische Antwort als genügend betrachten oder als Grundlage für weitere Besprechungen. Österreich-Ungarn bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nach Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme. Wir setzten die Vermittlungsversuche bis zum äußersten fort und riefen Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Alle Vermittlungsaktionen wurden von den militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt. Am 29. Juli hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen, in der er erklärte, Österreich-Ungarn habe versprochen, durch die Erklärung seines territorialen Desinteresses Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen. Das sei ein großes Zugeständnis seitens des kriegführenden Staates, und man solle deshalb Österreich-Ungarn die Angelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Der Botschafter fügte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze österreichisch-serbische Angelegenheit gegenüber der Gefahr einer europäischen Konflagration in den Hintergrund trete. Er gab sich alle Mühe, dem Minister die Größe dieser Gefahr darzulegen. Ebenfalls am 29. Juli berichtete der Militärattaché in Petersburg telegraphisch über eine Unterredung mit dem russischen Generalstabschef folgendes: Der russische Generalstabschef bot mir eine schriftliche Bestätigung an und gab mir sein Ehrenwort in feierlicher Form, daß nirgends eine Mobilisierung erfolgt sei. Er (der Militärattaché) mußte das Gespräch in Unterbrechung der positiven zahlreichen Nachrichten über erfolgte Einziehungen als Versuch betrachten, Deutschland über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irre zu führen. Deutschland arbeitete Schuster an Schuster mit England unangeführt weiter an der Vermittlungsaktion. Wir unterstützten jeden Vorschlag in Wien, von dem Deutschland die Möglich-

keit einer friedlichen Lösung erhoffte. Unter diesen kamen immer erneute, sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßnahmen und Truppenansammlungen an der ostpreussischen Grenze und die Verhängung des Kriegszustandes über die sämtlichen wichtigen Plätze an der russischen Westgrenze, die keinen Zweifel darüber ließen, daß die russische Mobilisierung auch gegen Deutschland in vollem Gange sei, während gleichzeitig unserem Petersburger Vertreter alle derartigen Maßnahmen erneut ehrenwörtlich abgelehnt wurden. Noch ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilisierung an. Am 31. Juli richtete

der Zar an den Kaiser folgendes Telegramm:

Ich danke Dir von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, den Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Österreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf einen Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Völker und den Frieden Europas.

Dein Dir herzlich ergebener

Nikolaus.

Der Kaiser antwortete:

Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich die Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Österreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu der Defensiv von Gegenmaßnahmen. Ich bin mit meinen Vermittlungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblicke liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich bedrohen.

Noch ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, offensichtliche gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte im vollen Gange. Das Telegramm des Zaren war aber um 2 Uhr nachmittags aufgegeben. Die russische Regierung hat durch ihre, die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilisierung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolge zerfallen. Die Mobilisierungsmaßnahmen, über deren Ernst von Anfang an kein Zweifel gelassen wurde, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung zeigen klar, daß Rußland den Krieg wollte. Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteilte, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ebe jedoch die Meldung über die Ausführung dieses Auftrages einlief, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutsches Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich die Feindseligkeiten.

Westfalen u. Rheinland.

Muss man noch Schulden bezahlen?

Kamen, 6. Aug. In den letzten Tagen hörte man vielfach die Ansicht äußern, daß mit dem Tage der Mobilisierung die Verpflichtung zur Bezahlung von Wätere, Zinsen, Rückstellungen und dergl. aufhöre.

Das ist selbstverständlich grundfalsch. Im Gegenteil, in dieser Notzeit hat jeder Mann sein Geld besonders nötig und man kann es kaum abnehmen, wenn er seine Außenstände hereinzubringen sucht.

Diesem, die zu der Meinung neigen, es trete in Kriegzeiten Zahlungsausschub ein, denken wahrscheinlich an ein Moratorium. Ein solches ist aber noch nicht erlassen worden, und es steht noch dahin, ob es in Deutschland dazu kommen wird. Ein Moratorium bedeutet, daß der Zahlungstermin für alle vor Erlass des Moratoriums eingegangenen, während seiner Dauer fällig werdenden Geldverbindlichkeiten bis zum Ablauf des Moratoriums hinausgeschoben werden kann. Die rechtlichen Zwangsmittel zur Eintreibung der Forderungen, zur Protestierung von Wechseln usw. werden außer Kraft gesetzt. Das bedeutet natürlich nicht, daß keine Zahlungen geleistet werden. Der zahlungsfähige bleibt, wird trotz des Moratoriums am besten möglichst schnell zahlen, denn die Fristverlängerung entbindet den Schuldner nicht von der Pflicht zur Zahlung überhaupt und zur Zinszahlung für den länger beanspruchten Kredit. Endlich muß man im Auge behalten, daß es sich beim Moratorium immer nur um die Fristverlängerung für Geldschulden handelt, daß aber alle Verträge, welcher Art sie auch sein mögen, im Kriege voll wirksam bleiben.

Wenn das also schon bei einem Moratorium der Fall ist, wie viel mehr trifft es auf den jetzigen Zustand zu, vor allem aber auf die Mietzahlungen, die Samstag früh fällig waren, also zu einer Zeit, als nicht einmal die Mobilisierung vorlag.

Gewiß werden in diesen schweren Zeiten, wo diese Familien ihres einzigen Ernährers beraubt sind, die Gläubiger Rücksicht nehmen. Andererseits aber muß man fordern, daß wenigstens diejenigen sofort bezahlen, welche es noch recht gut können.

** Dortmund, 5. Aug. (Verschiedenes.)

Nach Mitteilung der Eisenbahnverwaltung wird die Mobilisierung der Stadt auch während der Mobilisierungstage keine Schwierigkeit machen, jedoch jeder höhere Preis unberechtigt ist. Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß sie gegen die Forderung von Wucherpreisen auf das nachdrücklichste vorgehen und die Läden schließen wird. Die Bürgerwehr wird aufgefordert, jede übertriebene Forderung zur Anzeige zu bringen.

Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Stadtverordnetenversammlung einen Kredit von 3 Millionen Mk. für außerordentliche Maßnahmen, die durch die Kriegslage in der Stadt erforderlich werden, besonders für Unterhaltung der Frauen und Kinder der eingezogenen Mannschaften. Ferner wurden bewilligt 3000 Mark für die Rote-Kreuz-Sammlung für 1916 und dem hiesigen Roten Kreuz für freiwillige Krankenpflege ein Kredit bis zu 100 000 Mark.

In einer vom Magistrat angeregten Versammlung, in der über die Mitwirkung von Schulkinder bei den Entearbeiten beraten wurde, sagte man den Entschluß, in Dortmund eine Zentrale für Schulkinder-Mitwirkende einzurichten und die Kinder der 1. und 2. Volksschulklasse für Entearbeiten zu verwenden. Wo in einem Dorfe eine größere Anzahl von Kindern vorhanden ist, ist die Beaufsichtigung durch einen Lehrer erwünscht. Die Lehrer erklärten sich zu der Beaufsichtigung bereit.

Zugunsten des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz wurden in hochherziger Weise folgende größere Geldsummen gesammelt: von Brauereidirektor Dr. Mauritz 10 000 Mark, von Bankier W. Meininghaus 5000 Mark, von Betriebsdirektor Kahle 3000 Mark, von Kaufmann Gustav Reuffe 1000 Mark.

Neueste Nachrichten

Der Gnadenverlaß.

W Berlin, 5. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute den Gnadenverlaß für Preußen und diejenigen Bundesstaaten, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht. Die Amnestie erstreckt sich auf Majestätsbeleidigung, Verletzung wegen feindsüchtiger Handlungen gegen befreundete Staaten, wegen Verstoßes gegen die Gewerbeordnung, das Pressegesetz und das Vereinsgesetz bis zur Strafe von 2 Jahren Gefängnis, ferner auf Diebstahl, Unterschlagung, Fortschießung usw. bis zur Höhe von 3 Monaten Gefängnis.

Die deutschen Frauen aus Rußland ausgewiesen, die Männer gefangen.

H München, 5. Aug. Eine aus Rußland eingetretene Mähgenerin, die dort mit einem Reichsdeutschen verheiratet war, teilt mit, daß alle deutschen Frauen aus Rußland ausgewiesen, während die Männer als Staatsgefangene zurückbehalten würden.

Die Kriegsfurcht in Paris.

H Köln, 5. Aug. Ein aus Paris geflüchteter Deutscher versicherte bei seiner Ankunft in Köln, in Paris sei alles entgegengesetzt. Männer und Frauen weinen laut und die Menge ruft: „Wir wollen keinen Krieg!“ Bei der Abfahrt von den Pariser Bahnhöfen harrten 20 000 Leute ihrer Beförderung. Um die Plätze in den Zügen entspann sich ein förmlicher Kampf. In der belgischen Grenze waren die Schienen aufgerissen. Die Passagiere mußten 6½ Kilometer zu Fuß laufen. Viele Passagiere waren 22 Stunden ohne Nahrung, und manche hatten nur gerettet, was sie am Leibe trugen.

Rumäniens Neutralität.

W Bukarest, 5. Aug. Cynablätter melden, daß der geistige Thronrat in Sinaja die Neutralität Rumäniens beschlossen habe.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die schwarze Lorelei.

Roman von M. v. Erffstedt.

5. Fortsetzung.

Roman von H. v. Erhstedt.

5. Fortsetzung.

Ein Anruf des Möglichen flog von den Lippen der beiden Brüder.

Hälsöet Test.

Sollet fest in treuen Händen
 Euer kaiser geliebtes Schwert,
 Zeugnißsands Eure laßt nicht schänden,
 Heißt Euch stets der Ritter werth,
 Die den großen Krieg durchdringen,
 Nebenheißt von Schlacht zu Schlacht
 Und von Ephymer durchdringen
 Uns den Besantag befrucht.

[illegible]

! Es wurde Konversation bei mir gehalten, in meinem großer fanden sich die vermischten Genossen. Es wurde Strauchfanz ge- gehalten und ich zu einer längeren Gefangnis- verurtheilt. . . . Nun war ich endlich ge- freit von meiner Verhaftung — zu spät leider — zu spät! . . . Trotz all der Enttäuschung sollte ich mich in der Nachbarschaft meiner Eltern ein wenig von dem verstorbenen Sturmer, der

Wenn auch manche dunkle Wolfe
Sturmsgeheißt am Himmel droht,
Nicht bleib'st, wenn im deutschen Wolfe
Noch die Kampfpegehrung loht,
Wenn wir zu den deutschen Fahnen
Zren wie im're Wärrer fleh'n,
Mit dem heiligen Born der Mnen
Nedem Geld entgegengeh'n.

Über Martin hatte sich bereits! Hoffentlich
freisief! Das kühne Prinzip war ungeschwätzt ge-
worden! er ihn! Und seitdem er in die blaunen,
seiner Augenfarbe seiner Augen einen tiefen Blau
ein, hielt er sich gegen alle gefährlichen,
tödlichen Einsätze! Solange jene Sterne ihm frucht-
en, konnte nichts seinen Frieden untergraben!
Bisher aber wußte wohl mit den beiden

den zu führen! . . . Ich klopfe, nachher
meine Strafe verhängt hat, noch einmal
den grünen Tisch zurück, da ich so gequält
war, mit ganz geringen Mitteln mit einer
se Existenz zu gründen. Dagegen bot ich dem
meinen Hand und bald hatten mir die Herren

Vaterland, für Dich zu leben
 Ist uns heiligstes Gebot,
 Gut und Müht dahingeben,
 Wenn ein Feind Dich frech bedröht;
 Wirst der Haß, der nie geklinget,
 Wegen Dich zum Sturme loß,
 Wie bei Seebat sollst Du fliegen,
 Gütig, muthvoll, froh und groß.

Freunden in gleicht einer mehr, je weniger er noch als Martin nicht hatte und deswegen eigentlich jünger, einundzwanzig geblieben war, war längst niedergeunken vor dem Rudel; daß er versuche es nicht einmal, das fertige Schloß zu unterbauen, das seinen ganzen Körper durchspännte. Dieses Miß von Gefühls- präpar Kirchschaffelle. Dieses Miß von Gefühls- schädle, von Kampf, Verlegenheiten und belohnenverdienend Unglück erschütterte

„Das erste Stadium meines körperlichen Lebens ist zu geringen, der beste, untragbare Dufte, den ich mir zu leisten vermochte, ist sehr bald erkennen, daß es in moralischer Hinsicht ein Spiel für mich ist, um noch einmal neu anzufangen — alles, was ich in mir — mit dieser Selbstverachtung! — machen möchte, ich möchte mich beginnen!“

Louis Engelbrecht.

bn. bis in die tiefe See.

f einer Stimme, die von tieferer, heuliger

„Also das Beste, — das, was ihr auch der
 Annahme nicht verzeihen wißt — zum Diebe hat
 er mich gemacht! Daffur seigt, daß ich mit
 meinen Verbrechern zusammen eingeliefert, mei-
 nen Verbrechen bestraft werde!“

Vermeessenheit gewesen! Hier war einigedem nur
die flumme Bitte an das Schicksal am Fische!
Genosse mich vor dem Uebel!"

„Ich bin schmachvoll betrogen hat.“

im stets Ziegelmisch

er haben empfänglich für sich, wenn die Bedürfnisse des Lebens zu irgend wie erlangen, zwei Glegen zu halben von denen die eine dann im September oder November und die andere im März gebiert werden muß. Auch ist es vorteilhaft, die Suchtiere mittels einer Nahrungstafel täglich gut auszunutzen. Dadurch wird das allgemeine Wohlbefinden und der Appetit befördert, und gleichzeitig können sich die Auszubildeten vermannen.

დას ჴუფხად.

Die milde Sommerhitze laßt wieder zu kühlen Gedanken dieses natürlichen Wobens ein. Daß noch das lange vergangene Verfloß sich nicht der eingetragenen Vierzehn und Daten großer Einfachheit erweute, daß eine Menge. In einem 1804 erschienenen Schriftchen „über den Wert des Wobens“, von Dr. S. S. Günther, findet sich auch ein Abschnitt über das Verfloß. Der Verfasser sehr richtig mit der damals noch wenig bekannten Enttarnung der eingetragenen Fähigkeit der Haut begründet. Er bezieht sich unter anderem auf den eigentlichen Wobenden Vorse, der geraten habe, den ganzen Körper zum Angestrichen anzuheften, weil es nur von uns abhängt, jeden Teil unseres Körpers so in alle Veränderungen der Luft zu gewöhnen, als es das Verfloß und die Wärme sind, die man von Natur an allen Eingeweiden der Atmungsorgane, die man durch einen solchen Zustand auszuheften

Hauswirtschaftliches.

Fried dem Ungeziefer.

Das ist die Ursache mancher Hausfrau in den heißen Tagen. Es ist aber gar keine so einfache Aufgabe, gewisse Infektionsarten von der übrigen Bevölkerung, welche der Vertreter des Tierreichs auszuwählen, seine Vertreter des Tierreichs sind so unbesiegt beim Menschen als noch dazu werden können und sind, beiseite zu lassen. So konnte jetzt ein furchtbarer Ausbruch der Malaria festgestellt werden, daß die ansteckende Malaria durch den Stich von Sumpfmücken erzeugt wird. Auch das gelbe Fieber wird man auf eine gleiche Weise übertragen können. Die Mücken sind oben schon so harmlos, wie man so leicht denken mag, aber sie übertragen einige verheerende Krankheiten in diesen Tagen, wenn man kam:

Verblühte Sommerfelder.

von der Sonne verbrante Sommerherb-
kräftigt man gut und gleichmäßig wieder auf,
wenn man ein frisches Gouttaurtheile in
gewünschten Gaben in kochendem Wasser auf-
kocht, dann in die abgekühlte Menge folgenden
Zusatz gießt und nun das mahngemachte, gut
verarbeitete Leihungsfeld hincinelegt und unter
stetigem Auflosen und Umrühren 20 Minuten
kocht. Dann läßt man das Stük darin erkal-
ten, spült in lauge, bis das Gouttaurtheile klar
wird, trocknet dann und blättet auf einer
Seite. Die Stük werden vollständig neu und
frischen nicht verrennt werden.

சுமார் 100

von Glöthen und rissig geworden sind, werden Gebrauch hart und rissig geworden sind, werden wieder elastisch, wenn man sie in Salmiakwasser legt. Ein Zell Salmiak auf zwei Teile Wasser.

einmal täglich 10 Tropfen Opiumtink-
turen in Mund und Zähne!

Nachlässigkeit führt oft zu Störungen im
Lernen und Darstellen.

Äänner Frankreichs.

			
Ministère Gauthier	Botschafter in Berlin Cambon	Präsident Caré	

	Männer Frankreichs,	Admiral Aubry	Admiral Gernlind
Siege die Dienst Geachtelde führen werden.	Abschnitt und der Abschnitt (Gemeinde) sind Beilegen des Mittels und der Willen sticht.		

Fenster gesucht?

Der „Malererz“ erinnert an Rembrandt: diese Frage an den Bericht der Katholikeneinheitsblätter in Pannou bei Berlin. Bred der Maßverhältnisse ist, geschichtlich gesehen, Menschen, die des Tages aber den Menschen nicht nachgeben, für die Nacht in den Menschen, im Maß gesungen stiegen eine Schaffende in geschieden. Die Schiffe liegen in der Nacht in der Nacht. Die Schiffe liegen in der Nacht in der Nacht.

taffen und die Landseelebstimmung an den Hn bereit erklärt, ihren Willigen bei- zugehen in einer solchen Mission zu gesch- ren, da Hn gesagt hat, daß bei rechtzei- tiger Einleitung solcher Art die Gottesdienstzeit nicht verfehlt werden, die in ebenen Lande die Mission begannen, so- den in künftigen Jahren die dortigen Sten- chel, Erfolg, die erreicht wurden mit durch den Herrn selbst, ohne daß die

liche Welt ausser Acht. Man hat sich nicht
sorgen wollen, was die Folgen sein würden.
Nun ist es zu spät, denn die Folgen sind
schon da. Die Folgen sind, dass die
Welt nicht mehr so ist, wie sie war.
Die Folgen sind, dass die Welt nicht
mehr so ist, wie sie war.

[illegible]

Männer Frankreichs.

Emile Couffier, Herr Gambon ist Minister für öffentliche Arbeiten in Paris, während die beiden anderen, Louis Gaudin und Gaudin in einem

			
Ministère Gauthier	Botschafter in Berlin Cambon	Präsident Caré	

Männer Frankreichs,	Admiral Aubry	Admiral Gémignif
----------------------------	----------------------	-------------------------

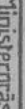
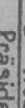
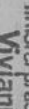
Fenster gesucht?

Der „Malererz“ erinnert an Rembrandt: diese Frage an den Bericht der Katholikeneinheitsblätter in Pannou bei Berlin. Bred der Maßverhältnisse ist, geschichtlich gesehen, Menschen, die des Tages aber den Menschen nicht nachgeben, für die Nacht in den Menschen, im Maß gesungen stiegen eine Schaffende in geschieden. Die Schiffe liegen in der Nacht in der Nacht. Die Schiffe liegen in der Nacht in der Nacht.

taffen und die Landseelebstimmung an den Hn bereit erklärt, ihren Willigen bei- zugehen in einer solchen Mission zu gesch- ren, da Hn gesagt hat, daß bei rechtzei- tiger Einleitung solcher Art die Gottesdienstzeit nicht verfehlt werden, die in ebenen Lande die Mission begannen, so- den in künftigen Jahren die dortigen Sten- chel, Erfolg, die erreicht wurden mit durch den Herrn selbst, ohne daß die

liche Welt ausser Acht. Man hat sich nicht
sorgen wollen, was die Folgen sein würden.
Nun ist es zu spät, denn die Folgen sind
schon da. Die Folgen sind, dass die
Welt nicht mehr so ist, wie sie war.
Die Folgen sind, dass die Welt nicht
mehr so ist, wie sie war.

[illegible]

	Ministerpräsident Viviani				
	Präsident Poincaré				
	Botschafter in Berlin Cambon				
	Marineminister Gauthier				

und des Sinterreffes getreten, da er gleich-
zeitig, das Sporeneinde des Glasdrücker be-
trug. Feingehöfder Striegensmiller ist 8. St.
der Weifung, Wärmehemmler ist der fündere
Glätte.

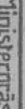
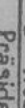
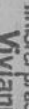
General d'Amade	General Joffres	Admiral Aubry	Admiral Germinef
--------------------	--------------------	------------------	---------------------

Die führenden Männer Frankreichs,

Der Pfaffenber geigte kein unburchdringliches Weisheit, „Sie haben natürlich das gute Recht, sich allen möglichen Genüssen hinzugeben, Beehrte, wenn möglich ist. Sie bitten, es dabon nichts weiter zu lassen. Ich möchte nicht, daß das Glück meines einzigen Kindes zu tödtliche Exzesse geltehrdet wird.“

(Fortsetzung.)
Der Vater der heiligen Dinge brunn-
te etwas von „Reichthum“ in den Lebt
nenden Satz und begab sich denn in den
Himmel.

(Fortsetzung.)
Ich bin ein Mann, der die Welt zu
seinem Reichthum gemacht hat. Ich bin
ein Mann, der die Welt zu seinem Reich-
thum gemacht hat. Ich bin ein Mann,
der die Welt zu seinem Reichthum ge-
macht hat. Ich bin ein Mann, der die
Welt zu seinem Reichthum gemacht hat.

	Ministerpräsident Viviani				
	Präsident Poincaré				
	Botschafter in Berlin Cambon				
	Finanzminister Gauthier				

und des Sinterreffes getreten, da er gleich-
zeitig, das Sporeneinde des Glasdrücker be-
trug. Feingehöfder Striegensmiller ist 8. St.
der Weifung, Wärmehemmler ist der fündere
Glätte.

General d'Amade	General Joffres	Admiral Aubry	Admiral Germinef
--------------------	--------------------	------------------	---------------------

Die führenden Männer Frankreichs,

Der Pfaffenber geigte kein unburchdringliches Weisheit, „Sie haben natürlich das gute Recht, sich allen möglichen Genüssen hinzugeben, Beehrte, wenn möglich ist. Sie bitten, es dabon nichts weiter zu lassen. Ich möchte nicht, daß das Glück meines einzigen Kindes zu tödtliche Exzesse geltehrdet wird.“

[illegible]